

2. Könige 2,23-25

Wuppertal, den 15.09.24

Pastor W. Busch, dessen Vater hier in Wuppertal einige Jahre als Pfarrer tätig gewesen ist, war lange Jahre Jugendpfarrer in Essen, im Weigle-Haus. Darüber hinaus war er als Verkündiger des Evangeliums von Jesus Christus, auch durch seine Bücher und Schriften im ganzen Land bekannt. Er hatte die Gabe, Lebensbilder der Bibel sehr anschaulich zu betrachten. U. a. behandelt er in einem kleinen Büchlein das Leben des Propheten Elisa. Das gab mir den Anstoß, heute Morgen über einen Abschnitt aus dem 2. Könige-Buch zu sprechen, bevor wir demnächst mit den Predigten im 2. Kor.-Brief fortfahren.

Elisa war der Nachfolger des gewaltigen Propheten Elia, durch den das von Gott abgefallene Volk Gottes während des dramatischen Geschehens auf dem Berg Karmel mit den Worten vor die Wahl gestellt worden war: "Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Ist der HERR Gott, so wandelt ihm nach, ist's Baal, so wandelt ihm nach" (1. Könige 18,21).

Zur Zeit Elisass kam es dann in Israel zu einem geistlichen Frühlingserwachen. Hier und dort im Lande entstanden sog. Prophetenschulen, in denen das geistliche Leben in besonderer Weise gepflegt und gefördert wurde. Man mußte Räumlichkeiten erweitern, um die Propheten mit ihren Familien unterbringen zu können (s. 2. Kön. 6,1).

Nach dem Wunder, das in Jericho geschehen war - nach dem Wort Elisass war dort im Namen Gottes die Wasserquelle, die Fehlgeburten verursachte, entgiftet worden - machte sich Elisa auf den Weg nach Beth-El.

Was mag ihm unterwegs alles durch den Kopf gegangen sein. Sicherlich hat er an die Zeit gedacht, in der sich Jakob, einer der Erzväter, auf der Flucht vor seinem Bruder Esau befunden hatte. An diesem Ort hatte er eine ganz besondere Begegnung mit Gott gehabt. Darum hatte er diesem Ort den Namen Beth-El, das heißt "Haus Gottes" gegeben. Welch ein wunderbarer Name! Welch ein gesegneter Ort! Wo Gott gegenwärtig ist, wo er uns in seinem Wort begegnet, ist das "Haus Gottes".

Doch was war aus diesem Ort geworden! Welch ein Abfall von Gott hatte hier stattgefunden. Hier war unter dem König Jerobeam der Gott Israels in der Gestalt eines Stierbildes angebetet worden. Später bezeichnete der Prophet Hosea Beth-El als "Beth-Awen", d.h. "Haus des Frevels" (Hosea 10,5).

Was die meisten Menschen in unserer Stadt nicht mehr wissen, ist, dass Wuppertal in der Vergangenheit eine Hochburg des christlichen Glaubens gewesen ist. Hier hat es Zeiten gegeben, in denen die Kirchen voll von Menschen waren, die Verlangen danach hatten, das Wort Gottes zu hören.

Wieviele kraftvolle Zeugen des Evangeliums hat es hier gegeben! Wieviele Christen, deren alltägliches Leben vom Glauben an Jesus Christus geprägt war und von denen Ströme des Segens in unser Land geflossen sind!

Diese Zeiten sind längst vorbei. Hier in Barmen mußte vor wenigen Jahren die Wupperfelder Kirche geschlossen werden. Zwar ist das geistliche Leben noch nicht ganz erloschen, aber doch auf's äußerste gefährdet.

In Beth-El gab es zwar auch eine Schar von Prophetenschülern, jedoch war es immer noch eine Festung des Götzendienstes.

Das bewegte das Herz Elisass zutiefst, als er sich dem Ort näherte. Vielleicht hegte er in seinem

Innersten die Hoffnung, dass das Wunder, das Gott durch ihn kurz zuvor in Jericho getan hatte und sich sicher auch nach Bethel herumgesprochen hatte, dort einen positiven Eindruck auf die Bewohner ausgeübt hatte. Doch es kam ganz anders. Da man in Beth-El inzwischen von seinem Kommen informiert worden war, kamen ihm einige junge Männer aus der Stadt entgegen. Das Wort "kleine Knaben" oder "Kinder", wie es dann im Folgenden heißt, dürfen wir nicht mißverstehen. An bestimmten Stellen im Alten Testament werden diese Ausdrücke für junge Leute gebraucht. Am vergangenen Sonntag haben wir in der Predigt von einem kleinen Jungen gehört, hier dagegen handelte es sich um junge Männer. Wenn wir beispielsweise in 1. Könige 3,7 lesen, dass der König Salomo sich als "jungen Knaben" bezeichnete, war er um die 20 Jahre alt. Der "Knabe" Absalom, der seinen Vater David vom Thron stürzen wollte, führte ein Heer an. Mit Sicherheit war er kein Kind mehr.

Diese jungen Leute, die also ausgezogen waren, um den Propheten Elisa nicht etwa herzlich willkommen zu heißen, sondern ihn zu verspotten, wußten also genau, was sie taten. Das war kein kindlicher Streich, sondern nichts anderes als schreckliche, bewußte und willentliche Boshaftigkeit.

Die Gottlosigkeit in dieser Stadt war an der jungen Generation nicht spurlos vorüber gegangen. Das erschreckend schlechte Vorbild der älteren Generation hatte die Jugend der Stadt verdorben.

Welch einen großen Wert hat doch Martin Luther auf eine gute christliche Unterweisung der Jugend durch gläubige Eltern, gläubige Pastoren und Lehrer gelegt! Und wie sieht das heute aus?!

Wir können den katastrophalen Niedergang in den Familien, Kirchen, Schulen und in unserer gesamten Gesellschaft nur in Gottes Ohren klagen und uns selbst unter alles Versagen demütigen!

Umso dankbarer dürfen wir sein, wenn auch in unserer Zeit noch hier und dort Kinder von klein auf an die wunderbaren Geschichten und Wahrheiten der H. Schrift herangeführt werden. Welch ein Geschenk des Himmels ist es doch, wenn ihnen später, wenn sie älter geworden sind, die Worte gesagt werden können, die Paulus an Timotheus schrieb: "Du aber bleibe bei dem, was du gelernt hast und was dir anvertraut ist; du weißt ja, von wem du gelernt hast und dass du von Kind auf die Heilige Schrift kennst, die dich unterweisen kann zur Seligkeit durch den Glauben an Christus Jesus" (2. Tim. 3,14+15).

Welch eine Tragik, dass sich in Beth-El mit seiner ursprünglichen gesegneten Tradition eine derart gottlose Entwicklung vollzogen hatte.

Wenn sie den Propheten Elisa bei seiner Ankunft als "Kahlkopf" bezeichneten, kann man heute nicht mehr mit Sicherheit sagen, was damit gemeint war. Der Ruf "komm herauf" war wahrscheinlich eine böse Anspielung auf die Himmelfahrt des Elia. In dem einen ist man sich wohl einig: Es handelte sich dabei keineswegs um eine harmlose Spöttelei. Es war auch nicht nur eine Beleidigung des Propheten, sondern hier offenbarte sich die bis zur letzten Ausreife gelangte Abneigung gegen den lebendigen Gott Israels.

Hätte es sich lediglich um eine persönliche Beleidigung Elisas gehandelt, so hätte er sie ganz gewiß überhört. Er hätte darauf reagiert, als hörte er es nicht (vgl. 1. Sam. 10,27).

Von welcher Gesinnung der Liebe Gottes dieser Mann geprägt war, zeigt sich später, als er sich beim König dafür einsetzte, dass die feindlichen aramäischen Soldaten nach ihrer

Gefangennahme verschont wurden, und nachdem sie mit Essen und Trinken versorgt worden waren, wurden sie in ihr Land zurückgeschickt (2.K. 6,21-23). Nein, Elisa war kein Mann der Rache, und er wird nach dem, was jetzt geschah, zutiefst erschrocken und betrübt gewesen sein, auch wenn er in diesem Fall das tat, was er im Auftrag Gottes tun mußte.

Er verfluchte sie im Namen Gottes (V.24).

Nicht Elisa war es, der nun hier handelte, als die Bären aus dem Wald kamen und über diese jungen Leute herfielen. Gott selbst war der Handelnde.

Was den Menschen in früheren Zeiten völlig klar war, nämlich dass Gott durchaus etwas zu tun hat mit Seuchen, Naturkatastrophen, Kriegen und Unheil in jeglicher Gestalt, das will man in unseren Tagen offensichtlich nicht mehr wahrhaben. Dabei kann man den Eindruck gewinnen, Gott sei völlig von der Weltbühne verschwunden. Von ihm ist in der Öffentlichkeit kaum oder garnichts mehr zu hören. Er wird nicht einmal mehr auf die Anklagebank gesetzt, sondern man ignoriert ihn ganz einfach, als würde er garnicht existieren.

In Gottes Wort, der Bibel, werden wir dagegen mit unmissverständlichen Worten unterwiesen, dass nichts in dieser Welt geschieht ohne den Willen Gottes. Nicht einmal ein Spatz fällt auf die Erde ohne den Willen Gottes, sagt Jesus zu seinen Jüngern (Mt. 10,29).

Hinter allem steht der Wille Gottes, sowohl seine fürsorgliche Liebe als auch sein Gerichtshandeln.

Seine Liebe zeigt sich ganz besonders in seiner Geduld und Treue, in der er das Volk Israel auf seinen Wegen begleitete, wie es uns im AT. bezeugt wird.

Während der Nazi-Zeit verwarf man das AT mit der Begründung: Hier handelt es sich um einen Gott der Rache. Dadurch bewies man seine schreckliche Unkenntnis im Blick auf das Zeugnis des AT. Bis in unsere Tage hinein hat Gott sich von diesem Volk nicht abgewandt, sondern er steht zu seinen Segensverheißungen, die er dem Erzvater Abraham gegeben hat. Aus Röm. K. 11 nehmen wir die Gewißheit, dass nach inzwischen vielen Jahrhunderten der Verstocktheit dem Evangelium gegenüber der Vielzahl des jüdischen Volkes zum Glauben an unseren Herrn Jesus Christus kommen wird.

"Wie hat er doch die Leute so lieb!", heißt es im AT (5. M. 33,3), ein Wort, das wir auch auf alle Nationen anwenden dürfen und auch auf jeden einzelnen Menschen.

Doch auch in seinen Gerichten ist Gott absolut ernst zu nehmen. Gerade davon will man heute nichts mehr wissen. Dabei ist es manchmal mit Händen zu greifen, dass Gott Gericht übt, wenn das Maß der Sünde nach seinem Urteil voll ist. So brach das Gericht der Sintflut über die Menschheit herein, nachdem Noah viele Jahrzehnte hindurch durch seine Predigten und den Bau der Arche die Menschen vergeblich zur Umkehr von ihren gottlosen Wegen gerufen hatte. Manchmal setzt Gott besondere Zeichen nach dem Wort: "Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten".

Pastor Modersohn erinnert an das Erdbeben von Messina 1908 in Süditalien, die schwerste Naturkatastrophe Europas im 20. Jahrh.: "Wenige Tage vor dem Erdbeben erschien in einem Witzblatt", so schreibt er, "ein Gedicht an das Jesuskind, in dem es hieß, es glaube ja heute niemand mehr an Jesus. Er möge doch zeigen, dass er noch da sei und einmal ein kleines Erdbeben schicken. Ein paar Tage darauf lag Messina und Reggio und viele Orte der paradiesisch schönen Gegend in Trümmern!"

Nun, es ist schrecklich, was uns die Bibel über das Geschehen vor den Toren Bethels berichtet.

Wie schwer mag es dem Propheten um's Herz gewesen sein als er diesen Ort wieder verließ. Wir erinnern uns an die bewegenden Worte Jesu: Luk. 19,41-44.....

Nun, bis zur endgültigen Abrechnung im Gericht am Ende der Weltgeschichte ist noch die Zeit der Gnade. Gott hat ein Zeichen gesetzt, mitten hinein in diese sündige Welt: Das Kreuz von Golgatha! Das Wort vom gekreuzigten und auferstandenen Sohn Gottes macht auch dem größten Sünder Mut, zu ihm zu kommen und umzukehren von seinen bösen Wegen! Es kann durch Gottes Gnade aus einem "Beth-Aven" (=Haus des Frevels) noch ein "Beth-El" (=Haus Gottes) werden. Auch in den zeitlichen Gerichten besteht noch die Möglichkeit der Versöhnung mit Gott durch den Glauben an Christus zur Vergebung unserer Sünden durch sein Blut, das er für uns vergossen hat.

"Noch sind die Gnadenpforten den Sündern aufgetan, so dass man allerorten zum Frieden kommen kann. Noch kannst du Jesum finden, der dir Gerechtigkeit und Heilung von den Sünden aus freier Gnade beut". "Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt ..." (Joh. 3,16). Amen!